№ 4331. Sonntag, 14. Juli. (Morgen-Ausgabe.) 1867.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler in Hamburg, Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Die Monroe-Doctrin und das mexicanische Kaiserthum.

Monroe, der letzte Präsident unter den Begründern der nordamerikanischen Union, der Erwerber des Mississippi, des Vaters der Ströme, für die Vereinigten Staaten, den er einem 20jährigen von Spanien geforderten Monopol abgerungen hat, ist auch der Begründer der Doctrin, die noch heute seinen Namen trägt, welche die traditionelle Politik der Vereinigten Staaten geworden ist und zum Sturze des mexicanischen Kaiserthums geführt hat. Die Grundsätze dieses „neuen amerikanischen Völkerrechtes" der Monroe-Lehre, hat Monroe öffentlich verkündiget, um die Pläne der heiligen Alliance gegen Amerika zu vernichten, sie haben sich in unserer Zeit noch mächtig genug erwiesen, um die Pläne der monarchisch-ultramontanen Coalition Europas, den Vereinigten Staaten auf dem Umwege über Mexico zu Leibe zu gehen, für diese Coalition zu Nichte zu machen. Monroe hatte mit England unter dem Ministerium Canning in geheimem Einverständniß die Unabhängigkeit der spanischen Republiken anerkannt; England folgte offen seinem Beispiele. Jetzt verkündete Monroe den alliirten europäischen Mächten sein neues amerikanisches Völkerrecht, dessen Quintessenz in den Worten liegt: „Daß die Vereinigten Staaten jeden Versuch von ihrer (der Alliirten) Seite, ihr System in irgend einem Theile von Amerika einzuführen, für gefährlich halten für den Frieden und die Sicherheit der Vereinigten Staaten. Jeder Versuch, amerikanische Länder, welche ihre Unabhängigkeit erklärten, zu unterdrücken, oder ihr Geschick gewaltsam zu bestimmen, müßte als unfreundliches Benehmen gegen die Vereinigten Staaten selber angesehen werden." Die wechselnden Kämpfe zwischen Liberalen und Clericalen, der Sturz der Republik unter Iturbide, dessen Verbannung, seine Rückkehr und Hinrichtung, die schwache Regierung Comonforts und der Sieg der Clericalen, die Renitenz von Juarez und sein Sieg über die Clericalen, alle diese Kämpfe waren ohne die Betheiligung der Vereinigten Staaten und Europas vorübergegangen. Die Bedrückung der Fremden unter den verschiedenen Regierungen und die Verluste der Staatsgläubiger hatten zur Expedition Spaniens, Englands und Frankreichs geführt, die in dem Vertrage von Soledad endigte. Die Vereinigten Staaten waren mitten in die Schrecken des Bürgerkrieges verwickelt. Da glaubte Napoleon die Zeit gekommen, ein mexicanisches, theokratisches Kaiserreich für europäische Prinzen aufzurichten. Aber die Monroedoctrin lebte noch. Lincoln remonstrirte erst vorsichtig und glaubte den heuchlerischen Versicherungen von Drouyn de L'Huys: „politische Verhältnisse kämen gar nicht in Betracht, es handele sich einfach um Beseitigung vieler Klagen und Ersatz für mancherlei Verluste ihrer Unterthanen." Der Kern des Gewebes war bald klar. Der Erzherzog Max reiste nach Mexico, um sich als Kaiser krönen zu lassen, 40 Jahre nach dem Sturze Iturbide's, fast an demselben Tage, dem 9. Juli; die Vereinigten Staaten erkennen ihn nicht an und senden ihren Gesandten zu Juarez. Diese That Lincoln's geschah mitten im Bürgerkriege, noch in dessen gefährlichster Phase im Namen der Monroedoctrin. Als aber der Bürgerkrieg beendet ist, bringt das Cabinet von Washington immer ernster auf den Abzug der Franzosen, aber nicht auf Abdankung des Kaisers Max; es sollte bewiesen werden, ob das mexicanische Volk sich freiwillig für letzteren entscheide; selbst eingreifen in diese Entscheidung wollten die Vereinigten Staaten nicht. Es ist dies Princip klar im Motive Jefferson's zur Monroedoctrin ausgesprochen: „wir wollen keine Eroberungen machen, wir erklären bloß, daß wir mit allen unsern Mitteln, mit aller uns zu Gebote stehenden Macht die Despoten verhindern werden, ihr System der Unterdrückung, sei es in dieser oder jener Form, als Gehilfen, als Söldlinge oder unter jedem andern Namen in irgend einem Theile Amerikas aufzurichten." Der noch lebendigen Macht der Monroelehre mußten die Franzosen weichen; ihnen stürzte das Kaiserthum Max's nach; daß dieser glaubte, allein noch dem mexicanischen Volke und der Macht der Vereinigten Staaten trotzen zu können, hat er mit dem Tode büßen müssen. Europa wird jetzt an die Monroedoctrin glauben.

Berlin. [Eine Stadtverordneten-Versammlung] konnte gestern nicht abgehalten werden, da die Mitglieder nicht in beschlußfähiger Zahl erschienen waren.

— [Der frühere Justizminister v. Bernuth] ist in Halberstadt als Candidat der liberalen Partei für den Reichstag in Aussicht genommen.

Posen, 11. Juli. [Das polnische provisorische Central-Wahlcomité] für die Provinz Posen hat einen Aufruf an die polnischen Wähler erlassen, worin es nach den Einleitungsworten heißt: „Als Anhänger einer gesunden Nationalpolitik, welche auf der ewigen Wahrheit und der gleichen Gerechtigkeit für alle Nationen beruht, und überzeugt, daß nur durch diese Politik Friede, Ordnung und endliches Heil, wonach die Gesellschaften verlangen, gesichert sind, beneiden wir den Deutschen keineswegs die nationale und politische Einigung, die sie erstreben. Was uns betrifft, so wünschen wir die eigene Nationalität zu erhalten und unsere unverjährlichen Rechte zu bewahren. Zur Vertheidigung dieser Rechte werden wir auf offenem und legalem Wege mit unerschütterlicher Ausdauer zu jeder Zeit und an jedem Orte, der uns dazu eine passende Gelegenheit bietet, thätig sein und werden nie selbst einen verlornen Posten aufgeben. Durch die Enthaltung von den Wahlen, besonders im gegenwärtigen Augenblick, wo Alles sich beugt vor den vollendeten Thatsachen, würden wir den Schein erwecken, als ob wir die gegen unseren Willen vollzogene Einverleibung in den Norddeutschen Bund freiwillig anerkennen. Durch die Enthaltung von den Wahlen würden wir der Gefahr ausgesetzt sein, daß ausschließlich Deutsche gewählt würden, welche, im Norddeutschen Reichstage in der Eigenschaft als legale Vertreter des Großherzogthums Posen auftretend, sich das Recht, in unserm Namen zu reden, zueignen und eben so in unserm Namen für uns verbindliche Beschlüsse vollziehen würden. Betheiligen wir uns dagegen an den Wahlen, so werden wir vor den Norddeutschen Reichstag hintreten, als das lebendige Gewissen der Nation und werden Zeugniß geben von unserm Leben und unsern Rechten; wir werden es offen aussprechen, daß wir Polen sind und Polen bleiben wollen. Landsleute! Treten wir denn mit Eifer, Eintracht und in disciplinirter Ordnung zu den Wahl-Urnen und geben wir unsere Stimmen Männern, welche Dolmetscher unserer Gefühle, Grundsätze, Wahrheiten und unserer Willensmeinung sein werden. Die Ueberzeugung, daß wir eine nationale und Bürgerpflicht erfüllt haben, wird uns ein süßer Lohn für die übernommene Mühewaltung sein."

Oesterreich. Wien, 12. Juli. Officiöser Seits wird es in Abrede gestellt, daß mit dem Fürsten A. Auersperg wegen der Uebernahme des cisleithanischen Ministeriums verhandelt werde.

— 10. Juli. [Kaiserin Charlotte.] Die belgische Königin Marie, welche vorgestern hier angekommen, ging gestern weiter nach Miramare, um die Kaiserin Charlotte wenn möglich nach ihrem Vaterlande zurückzuführen. Die Reise soll in Begleitung des Dr. med. Riedl vor sich gehen. Das Gutachten des Dr. Riedl lautet aber dahin, daß die Kaiserin viel zu krank sei, um jetzt eine so weite Reise zurückzulegen. Die Kaiserin ist nämlich zur Zeit kränker als je zuvor. Ihre Wahnvorstellungen haben sich gesteigert; sie zerreißt unermüdlich ihre Kleider. Die Kunde von dem Tode ihres Gemahls hat man ihr nicht mitgetheilt; die Kaiserin hielt den Kaiser schon für todt, als er noch lebte. (L. Z.)

Frankreich. Paris, 10. Juli. [Die Auflösung der Normalschule] ist von der obersten Schulbehörde angeordnet. Die Schule wird neu constituirt und der Unterricht am 15. October wieder beginnen. Die Schüler dieser Schule waren bekanntlich in eine Art von Insurrection ausgebrochen. Eine Mehrzahl derselben hatte eine Adresse an Sainte Beuve unterzeichnet bezüglich auf die Verhandlungen im Senate. Dies war gegen das Reglement, weil die Schüler weder einzeln noch in Gesammtheit Demonstrationen machen dürfen, welche über die Schulordnung hinausgreifen. Aber, was mehr ist, sie hatten die Adresse in Journalen veröffentlicht, was sogar den Lehrern verboten gewesen wäre und um so mehr den Schülern. Darauf hin hatte man den Schüler, der die Adresse redigirt hatte, vorläufig fortgeschickt, und die beiden Schüler, welche die Adresse den Journalen überbracht hatten, wurden aufgesucht, um sie ebenfalls zu entfernen. Nun traten die Schüler in Gesammtheit auf und forderten die Zurücknahme dieser Maßregeln, widrigenfalls sie die Schule verlassen würden. Da man nicht auf ihre Forderung einging, so haben sie die Schule verlassen, indem sie selbst die geschlossenen Thüren öffneten.

— [Eine, wahrscheinlich erfundene, Depesche des preußischen Gesandten in Wien] an den Grafen Bismarck wird von der „Gaz. de France" mitgetheilt. Sie ist vom 18. Juni datirt und giebt einen Bericht über die Krönungsfeierlichkeiten in Ungarn. Hr. v. Werther spricht da von „einer äußerst liberalen Strömung in dem Gange der inneren Politik Ungarns, welche die Krone in Abhängigkeit hält." Es ist ihm wahrscheinlich, „daß die weitere Entwickelung des Dualismus eine Schwächung der deutsch-österreichischen Tendenzen gewärtigen läßt." Er hat sich ferner überzeugt, „daß im Innern Ungarns viel Sympathie und Dankbarkeit für Preußen ist", und „daß man die Preußen in Zukunft als die mittelbaren Beschützer Ungarns gegen die Wiener Beherrschungs-Tendenzen betrachtet."

— [Aus Mexico.] Alle finsteren Gerüchte über blutige Excesse bei der Uebergabe der Hauptstadt Mexico ergeben sich als reine Erfindungen. Auch in Vera-Cruz ließen die Republikaner ruhig die Soldaten der Fremdenlegion die auf der Rhede liegenden Schiffe besteigen, wie die ausländischen Truppen, die in Queretaro bei Maximilian standen, ungefährdet abziehen durften und bereits in Matamoros wohlbehalten eingetroffen sind. Tampico war am 9. Juni von den Republikanern besetzt.

Italien. Florenz, 7. Juli. [Besorgnisse wegen Roms. Verhandlungen über die Kirchengüter. Rattazzi.] Die Regierung ist nicht ohne Besorgniß wegen der Möglichkeit eines neuen Angriffes auf den Kirchenstaat. Wenigstens ist die plötzliche Abreise einer gewissen Anzahl von römischen Flüchtlingen und Anhängern Garibaldis constatirt worden. Die Regierung hat Befehl zur strengsten Ueberwachung der römischen Grenze ertheilt, und die Truppen sind ermächtigt, ohne Weiteres die Grenze zu überschreiten und im Falle einer Schilderhebung die Ruhe wieder herzustellen. — Die Verhandlungen über die Kirchengüter nehmen einen guten Verlauf und man glaubt, Rattazzi werde sich mit dem Parlamente verständigen. — Wie man aus Paris vernimmt, wird Rattazzi keineswegs bloß wegen der Finanz-Angelegenheit oder auch nur wegen der römischen Frage sich nach Paris begeben: der Leiter der italienischen Politik geht insbesondere wegen der in Paris gewünschten Allianz mit Oesterreich nach Paris. Rattazzi ist den in Paris herrschenden Ideen zu Gunsten einer Tripel-Allianz zwischen den drei katholischen Mächten gänzlich gewonnen. (K. Z.)

Rußland und Polen. Warschau. [Ueber den Stand der Feldfrüchte und die Ernteaussichten] in den einzelnen Bezirken des Königreichs Polen verlautet, wie der „Schl. Ztg." geschrieben wird, meist Erfreuliches. Die feuchte und kühle Witterung hat auf das Wachsthum der Früchte, namentlich in trockeneren und höheren Lagen nur günstig gewirkt, und besonders in den südlichen Landestheilen hegt man die besten Erwartungen über den Ausfall der Ernte, welche sich allerdings etwas verspäten dürfte. Dem Obst sind die späten Fröste nachtheilig gewesen, nur an Kirschen ist kein Mangel. Bei den schweren Calamitäten, die unsere Landwirthe in den letzten Jahren zu tragen hatten, wäre eine gute Ernte doppelt erfreulich.

Amerika. [Ein Brief Maximilians.] Der „New-York-Herald" theilt einen Brief Maximilians vom 9. Febr. an seinen Minister Lares mit, in dem der Kaiser das Hoffnungslose des Bürgerkrieges gegenüber den republikanischen Truppen anerkennt, „die man mit Unrecht als eine demoralisirte, verwilderte Horde dargestellt, während sie eine homogene Armee bilden." Die Zeit zu einer allgemeinen Volksabstimmung sei vorüber. „Die Ehre meines Namens — schließt er — und die große Verantwortlichkeit, welche auf meinem Gewissen lastet, haben mich in dem Entschlusse befestigt, nicht länger zu zögern, um so großen Uebeln ein Ziel zu setzen. Ich erwarte deshalb mit berechtigter Ungeduld Ihren Rath 2c." — Die Antwort des Ministerraths vom 10. Febr. räth: Um die Hauptstadt vor dem Uebel einer Belagerung zu bewahren, müßten die Anhänger des Kaiserreichs an einem anderen Orte, z. B. Queretaro, concentrirt werden; der Kaiser müsse den Oberbefehl übernehmen. Wenn man so eine respectable Heeresmacht zusammen habe, dann könnten Verhandlungen mit Juarez eröffnet werden. Dieser werde dieselben wahrscheinlich ablehnen; man müsse dann an die Nation appelliren, d. h. dem nächsten Congresse eine Anzahl Verfassungsreformen vorschlagen, unter andern, daß die Wahl des Präsidenten und des Congresses durch das Volk stattfinde. Lares fordert Geheimhaltung dieser Pläne vor den kaiserlichen Generalen und Offizieren, weil dieselben ihre Interessen durch die Verhandlungen und die Wiederherstellung des Friedens für gefährdet ansehen würden..

Danzig, den 14. Juli.

* [Dr. jur. Neumann], dessen früher Tod allgemein bedauert wird, war geboren zu Graudenz 1835, besuchte die Gymnasien in Thorn und Danzig, studirte die Rechte zu Halle. Heidelberg und Berlin, arbeitete in den Jahren 1860 bis 1863 als Auscultator und Referendarius am hiesigen Stadt- und Kreis-Gerichte und seitdem als Privatdocent für deutsches Recht und Civilproceß an der Universität zu Breslau. Daneben gab er sehr schätzbare Werke auf den Gebieten der Kunst und Rechtswissenschaft heraus, als: 1862: Das Recht der Vor- und Ausbauten-Besitzer in Danzig. Verlag von A. W. Kafemann. — 1862: Das Tragische. Bei Nicolai in Berlin. — 1863: Geschichte des Wechsels im Hansagebiete bis zum 17. Jahrhundert nach archiv. Urkunden. Erlangen bei Enke. — 1864: Geschichte des Wuchers in Deutschland bis zur Begründung der heutigen Zinsengesetze. Aus handschriftlichen und gedruckten Quellen. Halle. Buchhandlung des Waisenhauses. — 1866: Der Rechtsschutz der Photographie gegen Nachdruck nach den deutschen Nachdrucksgesetzen. Eine Denkschrift. Leipzig bei R. Hoffmann. — 1866: Beiträge zum deutschen Verlags- und Nachdrucks-Rechte bei Werken der bildenden Künste, im Anschluß an die Frage vom Rechtsschutze der Photographie gegen Nachdruck. Berlin bei Guttentag. Auch lieferte er wissenschaftliche Abhandlungen für Goldschmidts „Archiv für Handelsrecht" und die „Grenzboten". Seine lyrischen Schöpfungen, welche von tiefem Gefühle und poetischer Begabung zeugen, sind, da es zum Drucke derselben noch nicht gekommen ist, nur seinen Freunden bekannt. — Nachdem er zur Heilung seiner Brustkrankheit sich im letzten Jahre in der Schweiz und Italien aufgehalten hatte, doch leider ohne Erfolg, kehrte er vor 3 Wochen nach Danzig zu seinen Eltern zurück, wo er sein ebenso kurzes wie thätiges Leben beschloß. A. v. S.

* [Aus Littauen.] Die Conservativen sind mit ihren bisherigen Erfolgen in unserer Provinz sehr zufrieden. Ein Gumbinner Correspondent der „Kreuzztg." berichtet davon mit großer Genugthuung und äußert sich über die Ursache wie folgt: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich in den politischen Anschauungen der Bevölkerung unsers Regierungsbezirks ein günstiger Umschwung zu erkennen giebt. Mehr und mehr entfernen sich die früheren Anhänger der excentrischen Führer unserer sog. Fortschrittspartei von diesen. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß gerade die Stellung dieser Führer zur Norddeutschen Bundes-Verfassung ihnen bei der hiesigen Bevölkerung das eigene Grab graben mußte."

Vermischtes.

Bonn. [Duelle.] Außer dem neulich mitgetheilten Duell mit tödtlichem Ausgang, soll nach der „Rh. Z." noch ein zweites Duell zwischen Studenten stattgefunden haben, bei welchem der eine Duellant tödtlich verwundet ist. Die Gegner in beiden Schlägereien sind verhaftet.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Juli. Aufgegeben 2 Uhr 10 Min.
Angekommen in Danzig 5 Uhr 30 Min.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Roggen niedriger, Regulirungspreis	62	62¾	Ostpr. 3½% Pfandbr.	79¼	79¼
Juli	62	62¼	Westpr. 3½% do.	77	77
Sept.-Oct.	53⅛	54	do. 4% do.	84¼	84¼
Rüböl Juli	11¾	11¾	Lombarden	102	102¼
Spiritus Juli	20	20	Oestr. National-Anl.	56¼	56½
5% Pr. Anleihe	103⅞	103¾	Ruff. Banknoten	84	83¾
4½% do.	98⅛	98⅛	Danzig. Priv.-B.-Act.	—	111½
Staatsschuldsch.	84¾	84½	6% Amerikaner	78¼	78⅛
			Wechselcours London	6.23¼	6.23¼

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen von Danzig: In London, 10. Juli: Melina, Mackie; — Maggie und Helen, M'Culloch; — in Sunderland, 8. Juli: Baltic, Buchan; — in Weymouth, 8. Juli: Johannes, v Riegen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Depeschen vom 13. Juli.

Morg.		Bar. in Par. Linien.	Temp. R.			
6	Memel	335,1	12,8	NO	still	trübe.
7	Königsberg	334,5	11,4	SW	schwach	bedeckt.
6	Danzig	335,7	10,6	N	schwach	bedeckt.
7	Cöslin	335,5	11,3	NNW	mäßig	bewölkt.
6	Stettin	337,0	11,2	ONO	schwach	heiter.
6	Putbus	335,6	14,7	N	still	heiter.
6	Berlin	335,2	12,2	NO	schwach	ganz heiter.
6	Köln	332,2	15,4	SO	schwach	zieml. heiter.
6	Flensburg	337,8	13,6	O	s. schwach	heiter.
7	Paris	335,9	13,8	SW	schwach	bedeckt.
7	Haparanda	337,0	12,6	NO	schwach	heiter.
7	Helsingfors	fehlt.				
7	Petersburg	333,1	10,0	O	schwach	bewölkt.
7	Stockholm	330,0	13,6	ONO	schwach	bewölkt.
7	Helder	335,6	13,8	O	s. schwach	leicht bew.

Theatralisches.

Das Benefiz für den jugendlichen Liebhaber Herrn Grube, das bereits für Freitag angekündigt war, findet nun bestimmt Dienstag, den 16., statt. Wie wir hören, ist die Verzögerung dadurch eingetreten, daß das geistvolle Stück von Eduard Devrient: „Die Gunst des Augenblicks", mit besonderer Vorliebe und großem Fleiß einstudirt wird, und daher mehr Zeit zu den Proben verwendet werden muß. A.-Z.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.